

Poppels Pullover

Die Sonne stand schon tief über dem Zwergenwald und die Bäume waren in rot-goldenes Licht getaucht. Gleich war Schlafenszeit, aber Poppel, der kleine Zwerg, war immer noch im Wald unterwegs. Auf der Suche nach Nüssen und Pilzen war er an den Rand des großen Waldes geraten. Plötzlich sah er die Häuser der Menschen vor sich. Erschrocken zog er die Nase tief unter seine Kapuze und schlang den braunen Umhang um seinen kleinen Körper.

„Jetzt aber schnell nach Hause“, murmelte Poppel, um seine Angst zu verscheuchen, „sonst wird Borgo noch wütend.“

Und Borgo konnte sehr wütend werden. Er war der älteste der Zwerge und der klügste. Borgo kannte jeden Winkel im Zwergenwald. Er wusste, wo die süßesten Beeren und die leckersten Pilze wuchsen und vor wem sich ein Zwerg in Acht nehmen musste. Etwa vor den Menschen.

In uralten Zwergengeschichten wurde nämlich erzählt, dass einmal ein Zwerg von einem Menschenkind gefangen wurde und seitdem verschwunden war. Davor fürchteten sich alle Zwerge. Seit Jahrhunderten lebten sie in ihrem verborgenen Dorf. Es war so tief im Wald versteckt, dass kein Mensch es je finden konnte. Und sie verbargen sich unter braunen Umhängen und Kapuzen, damit sie mit den Farben des Waldbodens verschmolzen.

Gerade wollte Poppel zurück in den Wald huschen, als er im Gras etwas Bunt entdeckte. Leise und vorsichtig schlich er näher heran.

„Oh, was ist das denn?“, rief er. Sofort biss er sich auf die Lippen und schaute sich ängstlich um. Nein, niemand hatte ihn gehört. Kein Tier und auch kein Mensch waren in der Nähe. Mit bebenden Fingern zog Poppel ein Kleidungsstück aus dem hohen Gras am Waldrand. Er hielt es gegen die untergehende

Sonne. Es war ein bunter Pullover wie ihn die Menschenkinder an hatten, einer mit gelben, blauen und roten Streifen.

Poppel beobachtete die Menschenkinder gerne heimlich beim Spielen. Er konnte einfach nicht glauben, dass sie so böse waren, wie die alten Zwergengeschichten erzählten.

Der kleine Zwerg stapfte schnell zurück in den Wald. „Dann wollen wir mal sehen“, wisperte er aufgeregt. Auf einer Lichtung, kurz vor dem versteckten Dorf, streifte er seinen Umhang ab und zog sich den Pullover über seinen dunklen Haarschopf. Neugierig betrachtete er sein neues Spiegelbild im Wasser eines Teichs. Die letzten Sonnenstrahlen funkelten darin und Poppels Augen strahlten fast ebenso hell. Der bunte Pullover war nämlich tausendmal schöner als die schlammbräunen Umhänge der Zwerge. Und er wärmte auch mindestens genauso gut. Poppel lächelte und machte sich mit zufriedenen Gesicht auf den Heimweg.

„Was hast du dir nur dabei gedacht?“, wettete der alte Borgo und stampfte auf dem Dorfplatz des Zwergendorfes auf und ab. „Du weißt genau, dass wir Zwerge braune Umhänge und Kapuzen tragen, damit die Menschen uns und unser Dorf nicht finden. Mit so einem bunten Pullover kann dich doch jeder schon von weitem sehen, fast wie ein Schwarm Glühwürmchen.“

Die anderen Zwerge nickten. Aber Poppel war das egal, er zog schmollend die Unterlippe nach vorne. „Ich habe keine Lust mehr auf den unbequemen Umhang. Er kratzt wie Igelstacheln und juckt wie Wespenstiche. Und dann dieses langweilige Krötenbraun. Ich bin doch kein Lurch. Ich will endlich etwas Buntes anziehen, so wie die Menschenkinder.“

„Menschenkinder, Menschenkinder“, schimpfte Borgo wütend. „Was weißt du schon über sie? Und was glaubst du, was sie mit

einem unvorsichtigen kleinen Zwerg anstellen, wenn sie dich erwischen?“

Poppel erschrak, seine Lippen zitterten. Trotzdem wollte er seinen neuen Pullover nicht mehr hergeben. Er stampfte mit dem Fuß auf den Waldboden: „Ihr mit euren alten Schauergeschichten“, rief er trotzig, „ihr wollt mir nur Angst einjagen. Ich glaube euch nicht mehr, dass alle Menschenkinder so schlimm sind, wie die alten Geschichten erzählen. Und den Pullover behalte ich, ob es euch nun gefällt oder nicht.“

Er ließ Borgo und die anderen Zwerge einfach stehen und krabbelte zu seinem Schlafplatz unter der Erde.

Ab diesem Tag marschierte Poppel mit seinem buntgestreiften Pullover durch das Zwergendorf. Er war stolz wie ein Pfau und hörte nicht auf das Murren und Schimpfen der älteren Zwerge, die ihn immer wieder davon überzeugen wollten, dass er mit dem bunten Pullover nur die Menschen herbeilocken würde.

Eines Tages kam Poppel wieder zu der Stelle, wo er den Pullover gefunden hatte. Neugierig schaute er sich am Waldrand um. Vielleicht gab es hier ja noch mehr Spannendes zu entdecken. Poppel kroch durch die Brombeerbüsche. Mit seiner feinen Zwergennase schnupperte er über den Waldboden. Aber hier gab es nichts zu riechen außer dicken Käfern und Regenwürmern. Dann eben nicht! Enttäuscht rappelte Poppel sich auf und wollte zum Dorf zurück marschieren.

Als er sich umdrehte, stand ein Menschenkind vor ihm, ein Junge. So plötzlich, als wäre das Kind vom Himmel gefallen, genau vor Poppels Füße. Oder hatte er vielleicht hinter einem Baum auf Poppel gelauert? Jedenfalls war der Junge genauso erstaunt wie der kleine Zwerg. Mit großen Augen starrte er Poppel an. Der Junge trug blaue Hosen und einen roten

Pullover. Darauf erkannte Poppel das Bild eines dieser lärmenden, stinkenden Dinger, mit denen die Menschen gerne auf breiten Straßen durch den Wald rasten. Borgo sagte, diese Höllenmaschinen hießen Autos.

Wie das Klopfen eines Spechts, so laut polterte Poppels Herz gegen seine Brust und den gestreiften Pullover. Er stand da, als wäre er zu Eis gefroren.

„Wer bist du“, fragte ihn der Junge, „und ... was bist du?“

„Ich ... bin ... Poppel, ... ein Zwerg“, stotterte Poppel und wich vorsichtig ein paar Schritte zurück bis zu einem Baum.

„Bleib doch da, ich tue dir bestimmt nichts“, sagte der Junge und lächelte. „Ich habe schon von euch Zwergen gehört. Es gibt viele Geschichten über euch, aber gesehen habe ich noch keinen.“ Er betrachtete Poppel ganz genau.

„Und du bist gar nicht böse?“, fragte Poppel vorsichtig, erstaunt über das freundliche Gesicht des Menschenkindes.

„Aber nein, warum sollte ich?“, sagte der Junge. „Du hast wohl noch nicht viele Menschen getroffen, oder?“

Poppel schüttelte den Kopf. Sein hämmerndes Herz beruhigte sich langsam. Trotzdem blieb er in sicherem Abstand zu dem Menschenkind stehen. Schließlich konnte man nie wissen, ob an den alten Zwergengeschichten nicht doch etwas Wahres dran war.

„Du hast einen hübschen Pullover“, sagte der Junge, „so schön bunt.“

„Nicht wahr?“, sagte Poppel stolz. Er streckte sich am Baumstamm nach oben wie ein Fliegenpilz, „den habe ich hier im Gras gefunden. Ich wollte gerade schauen, ob es noch mehr so schöne Sachen gibt.“

Der Junge nickte. Plötzlich schallte eine Stimme von einem Menschenhaus herüber: „*Simon!*“

„Meine Mama ruft“, sagte der Junge. „Schade, aber ich muss gehen. Zu Hause gibt es Abendessen.“

Poppel war ein wenig traurig, dass der Junge schon wieder gehen wollte. Er hatte ihn doch gerade erst kennengelernt.

„Tschüss Poppel“, sagte Simon, „hoffentlich sehe ich dich bald wieder und du kannst mir etwas über die Zwerge erzählen.“

„Vielleicht“, sagte Poppel. Dann ging der Junge den Feldweg entlang. Am Ende des Weges winkte er Poppel noch einmal zu, dann verschwand er in einem der großen Häuser.

Was wohl die anderen Zwerge zu Poppels Begegnung mit dem Menschenkind sagen würden? Wahrscheinlich würden sie ihm gar nicht glauben. Poppel beschloss, ihnen ihre alten Gruselgeschichten zu lassen und nichts von Simon zu erzählen.

Zwei Tage später schlich Poppel wieder zum Waldrand. Er kroch an Dornenhecken vorbei und streckte seine Zwergennase in den Wind. Aber niemand war zu riechen oder zu sehen. Da entdeckte er über sich in den Dornen etwas Rotes, so rot wie die untergehende Sonne. Der kleine Zwerg zwängte sich unter der Hecke hervor. Die Dornen piksten durch den bunten Pullover, aber Poppel war viel zu aufgeregt, um es zu bemerken. Über ihm hing eine leuchtend rote Hose. Ob die wohl von Simon kam? Poppel zog sie herunter und hastete in den Wald zurück.

An der Lichtung schlüpfte er hinein. Die Hose war ein bisschen zu groß, aber das machte Poppel nichts aus. Wieder betrachtete er sein Spiegelbild im Wasser des kleinen Teichs. Dann hüpfte er wie ein Frosch von einem Bein auf das andere, immer im Kreis um den Teich herum.

„Alles Quatsch“, rief er und strahlte über das ganze Zwergengesicht, „diese bescheuerten, alten Zwergengeschichten

sind nur Quatsch. Die Menschenkinder sind gar nicht böse,
sondern richtig nett.“